



Dokumentation von Forschungsdaten in der Kriminologie

1. Warum Forschungsdaten dokumentieren?

Die Dokumentation von Forschungsdaten ist ein zentraler Bestandteil guter wissenschaftlicher Praxis. Sie ermöglicht es, die eigenen Daten langfristig nachvollziehbar zu halten, sie nachnutzbar zu machen und die Qualität wissenschaftlicher Erkenntnisse zu sichern. Gerade in der Kriminologie, in der häufig sensible und heterogene Daten erhoben werden, ist eine strukturierte Dokumentation besonders wichtig.

Eine gute Dokumentation erleichtert:

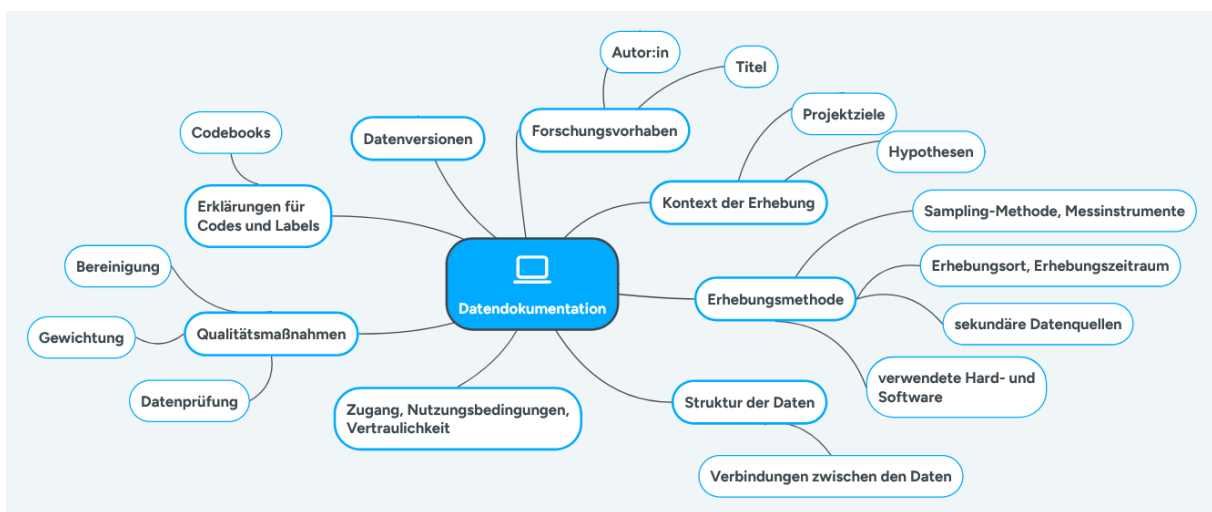
- die Wiederauffindbarkeit der Daten,
- die weitere Nutzung durch den/die Datenerzeuger/in selbst,
- die Archivierung sowie Publikation der Daten,
- die spätere (eigene) Auswertung und Interpretation der Daten,
- die Nachnutzung und Zitation durch Dritte.¹

¹ Vgl. forschungsdaten.info

2. Was gehört zur Datendokumentation?

Eine möglichst detaillierte Beschreibung der Daten ist für die spätere Auswertung durch die Datenproduzentinnen und -produzenten sowie gegebenenfalls eine Nachnutzung durch Dritte äußerst hilfreich. Je umfangreicher und vielschichtiger ein Datensatz ist, desto entscheidender ist eine präzise Dokumentation. Dennoch können selbst bei sorgfältigster Beschreibung Rückfragen entstehen. Deshalb ist es empfehlenswert, eine langfristige Kontaktmöglichkeit zur verantwortlichen Person – der Datenautorin oder dem Datenautor – bereitzustellen.²

Das folgende Schaubild zeigt, welche Daten dokumentiert werden sollten³:



Was es zu dokumentieren gilt, hängt natürlich auch davon ab, inwieweit es Vorgaben durch Fördernde, Einrichtungen oder Repositorien gibt.⁴ Es ist außerdem hilfreich, bei der Dokumentation die jeweiligen Verwendungszwecke und die dafür erforderlichen Informationen zu berücksichtigen. Dies kann die Entscheidung über den notwendigen Umfang der Dokumentation erleichtern. Dabei können auch die folgenden Fragen herangezogen werden.

- Welche Unterlagen brauche ich selbst, um meine Analysen Jahre später nachvollziehen oder die Daten erneut auswerten zu können?
- Welche Informationen benötigen Teammitglieder, die nicht in die Datenerhebung, Datenaufbereitung oder Analyse eingebunden waren?

² Vgl. forschungsdaten.info

³ Vgl. forschungsdaten.info; eigene Darstellung durch den FID Kriminologie.

⁴ RWTH Aachen University (Hrsg.), Forschungsdaten.

- Welche Informationen benötigen Rezipientinnen und Rezipienten, um die Aussagekraft und Repräsentativität der Daten und der Ergebnisse einschätzen zu können?
- Welche Angaben sind für Sekundärnutzende erforderlich, um die Daten für eigene Forschungsfragen nutzen zu können?⁵

3. Wie dokumentieren?

3.1 Dokumentationsformate

Zur Dokumentation können unterschiedliche Formate verwendet werden, zum Beispiel:

- ReadMe-Datei,
- Dokumentation direkt im Datenmanagementplan,
- projektinternes Wiki.⁶

Es ist empfehlenswert, sich an etablierten Metadatenstandards zu orientieren. Wenn eine Archivierung angedacht ist, sollte möglichst von Anfang an der Standard des Archivs für die Dokumentation genutzt werden.

Auch eine konsistente Benennung von Dateien erhöht die Wiederauffindbarkeit und Nachvollziehbarkeit von Daten. Hilfreich sind dabei:

- inhaltlich strukturierte Ordner mit maximal drei Unterordner-Ebenen,
- sprechende Dateinamen (z. B. „Interviewtranskripte_Ort_Jahr.pdf“),
- und Versionskennzeichnungen (z. B. „v01“, „v02“).⁷

3.2 Umgang mit fehlenden Werten

Ebenfalls zu beachten ist die transparente Dokumentation fehlender Werte. Fehlende Werte zu dokumentieren, verbessert nicht nur die Analysemöglichkeiten, sondern auch die Aussagekraft der Ergebnisse. Je nach Erhebungsmethode und eingesetzten Instrumenten können Kodierungsschemata in Umfang und Ausgestaltung variieren.

⁵ Ebd.

⁶ Forschungsdaten.info

⁷ Sigella, L., Handout FDM, S. 7f.

Unabhängig davon sollte jedes Schema zur Codierung eine eindeutige Trennung zwischen gültigen und fehlenden Angaben ermöglichen. Eine einfache Möglichkeit besteht darin, fehlende Werte durch negative Zahlen zu kennzeichnen (häufig werden auch Werte wie „99“ oder „9999“ eingesetzt), während gültige Antworten im positiven Wertebereich liegen. Fehlende Werte sollten im Datensatz möglichst mit verständlichen Labels gekennzeichnet sein; eine ausführliche Beschreibung ihrer Bedeutung findet sich idealerweise in einem Skalenhandbuch oder Methodenbericht.⁸

4. Tipps für den kriminologischen Forschungsalltag

- Beginnen Sie frühzeitig mit der Dokumentation – idealerweise parallel zur Datenerhebung.
- Halten Sie Annahmen, Entscheidungen und Bearbeitungsschritte schriftlich fest.
- Nutzen Sie Vorlagen, z. B. für Readme-Dateien⁹ oder Methodenberichte¹⁰.
- Achten Sie auf den Datenschutz bei sensiblen Daten: Dokumentation ist wichtig – aber Anonymisierung und rechtliche Anforderungen müssen auch in der Dokumentation eingehalten werden.

5. Fazit

Die Dokumentation von Forschungsdaten erscheint vielleicht auf den ersten Blick wie ein bürokratisches Hindernis, aber es handelt sich um einen wichtigen Beitrag zur Qualität, Nachvollziehbarkeit und Nachhaltigkeit kriminologischer Forschung. Sie schützt vor Datenverlust, erleichtert die Teamarbeit und schafft die Grundlage für eine offene, reflektierte Wissenschaft.

⁸ Harzetter, K./Neuendorf, C./ Pegelow, L./Hoffstätter, U., Codierung fehlender Werte, S. 1.f.; Beispiele für Methodenberichte finden sich unter: <https://www.forschungsdaten-bildung.de/datenmanagement/dokumentieren-aufbereiten/>.

⁹ Eine Vorlage findet sich zum Beispiel hier: <https://www.cms.hu-berlin.de/de/dl/dataman/readme-template/view>.

¹⁰ Siehe Fußnote 8.

Literaturverzeichnis

- forschungsdaten.info (o. D.). *Datendokumentation*. Verfügbar unter: <https://forschungsdaten.info/themen/beschreiben-und-dokumentieren/datendokumentation/>
- Harzenetter, B., et al. (2022). *Hinweise zur Codierung fehlender Werte in sozialwissenschaftlichen Daten*. FDZ Bildung, fdb-info Nr. 6. Verfügbar unter: https://www.pedocs.de/volltexte/2022/22303/pdf/fdb-info_6_Harzenetter_ua_Hinweise_zur_Codierung_fehlender_Werte_2019_v1.0_A.pdf
- <https://blog.rwth-aachen.de/forschungsdaten/2021/06/10/fdm-erklaert-daten-dokumentation-wie-was-und-warum/>
- <https://www.forschungsdaten-bildung.de/datenmanagement/dokumentieren-aufbereiten/>
- Sigella, Laure: Handout Forschungsdatenmanagement im SFB 1369: Grundlagen. LMU München: Sonderforschungsbereich 1369 – Vigilanzkulturen. [10.5282/ubm/epub.123936](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63864-p0101-7)

Stand: 24.7.2025